

Taufe

Was ist Taufe?

Wenn Eltern ihr Kind zur Taufe bringen, spielen oft Schutzvorstellungen und Familientraditionen eine Rolle: Die Eltern spüren Grenzen ihrer Fürsorge- und Lenkungsmöglichkeiten und möchten ihr Kind der umgreifenden Schutzmacht Gottes versichern. Daneben steht der Wunsch, das Kind möge hineinwachsen in eine tragende Gemeinschaft, die mit orientierenden Werten Lebenshilfe bieten kann. In den christlichen Aussagen zur Taufe lassen sich all diese Anliegen durchaus wiedererkennen; sie werden aber anders formuliert und breiter entfaltet.

Zunächst einmal wird der Mensch durch die Taufe mit Gott verbunden. So wird bewusst gemacht, dass dieses Kind zu Gott gehört. Die Taufe ist einmalig und das ganze Leben lang gültig.

Der Segen, der bei der Taufe gesprochen wird, ist freilich keine Schutzimpfung, die alle Schwierigkeiten von uns fernhält. Gott bewahrt uns nicht vor Gefahren, die nun mal zum Leben dazugehören; aber er kann uns "in" Gefahren bewahren, damit äußeres Leid uns nicht innerlich zerstören muss. Das Vertrauen auf die unverlierbare Liebe Gottes kann zu einer seelischen Festigkeit führen, mit der man Krisensituationen überstehen kann.

Die Taufe ist auch der Beginn eines Lebens als Christ: Das wird besonders durch das Element des Wassers deutlich gemacht. Ursprünglich war mit dem Taufritus ein wirkliches Untertauchen verbunden. Mit Rücksicht auf die Kinder deutet man in der evangelischen und katholischen Praxis das Untertauchen nur noch durch ein Übergießen mit Wasser an. Gemeint ist damit aber nach wie vor dasselbe. Taufen ist ein Hineinnehmen in die Lebensbewegung Christi: Wie Christus hinabgestiegen ist in das Reich des Todes, so wird jeder Täufling in das auflösende Chaoelement des Wassers untergetaucht; und wie Christus auferweckt wurde von den Toten, so wird auch der Täufling liebevoll und behutsam aus der Taufe gehoben. Die Botschaft ist klar: Als Christen werden wir durch die Taufe mit der realistischen Einsicht in die grundsätzliche Gefährdung unseres Lebens konfrontiert. Das Einzige was von Anfang an sicher ist, ist dass wir irgendwann sterben werden. Erst auf der Basis dieser Einsicht gewinnt der Glaube an die Auferstehung an Bedeutung.

Taufe ist schließlich auch die Aufnahme in die Kirche. Während die Taufe früher oft als rein familiäre Feier in der Kirche oder auch im Haus der Eltern stattfand, ist sie heute fest im Gottesdienst verankert. Damit wird der Aspekt der Aufnahme in eine Gemeinschaft betont, die sich bemüht, den heilsamen Geist Gottes lebendig werden zu lassen. Die Gemeinschaft, in die ein Täufling aufgenommen wird, ist freilich mehr als nur die Kirchengemeinde vor Ort. Es ist die große, weltweite Kirche, Gemeinschaft der Gläubigen, über politische und kulturelle Grenzen hinweg. Das Christentum hat eine Tradition von Werten hervorgebracht, die zumindest für die westliche Welt nach wie vor grundlegend sind: die 10 Gebote als Lebensregeln, die Bedeutung der Liebe, Vergebung statt Rache, Hilfe für Notleidende...

Mit der Taufe wird ein erster Schritt getan, um dem Täufling den Reichtum der religiösen Traditionen als Lebenshilfe zu erschließen. Damit sich dieser Keim entwickelt, muss ein getauftes Kind freilich etwas von seiner Taufe und deren Bedeutung für sein Leben erfahren. Darum werden Eltern und Paten bei der Taufe auf ihre Verantwortung für die christliche Erziehung des Täuflings hingewiesen.

Sollen wir unser Kind taufen lassen – oder soll es später selbst entscheiden?

Diese Frage, die viele verantwortungsbewusste Eltern heute stellen, spiegelt ein Grundproblem, das in der Geschichte der Kirche immer wieder aufgetreten ist und verschieden beantwortet wurde:

In der ganz frühen Christenheit wurden nur Erwachsene getauft. Die Zulassung zur Taufe setzte eine lange Zeit intensiven Taufunterrichts voraus, an deren Ende die bewusste Entscheidung des

Täuflings stand. Diese Taufe war ein echter Initiationsritus und konnte als lebensgeschichtlicher Wendepunkt erfahren werden.

Schon ab dem 2. Jahrhundert wurden jedoch auch Kinder getauft, weil es keine Vorbedingung geben kann, um zu Gott zu gelangen. Hatte doch Jesus gesagt: "Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht; denn solchen gehört das Himmelreich." (Mt 19,14)

Dass die Kindertaufe aber etwa seit dem 5. Jahrhundert zum Regelfall wurde, hat mit der Anerkennung des Christentums als römischer Staatsreligion zu tun. Nun wollte oder sollte jeder zur Kirche gehören. Neben solch problematischen, machtpolitischen Überlegungen gab es auch machtkritische Beweggründe, zur Kindertaufe überzugehen. Im Rechtssystem des antiken Rom galten Kinder als Besitz des Vaters, der völlig frei über sie verfügen konnte: Er konnte sie z.B. annehmen oder aussetzen. Durch die Taufe wurden die Kinder dieser Alleinherrschaft des Vaters entzogen und in den Bereich Gottes hineingestellt.

Auch heute erkennen die Eltern mit der Taufe an, dass ihr Kind ihnen nur anvertraut ist. So sehr das Kind von ihnen abhängt und lange auf sie angewiesen bleibt, ist es doch von Anfang an auch ein Gegenüber mit eigenständiger Würde. Jedes Kind ist mehr als das, was die Eltern in ihm sehen; in ihm wohnt ein Geheimnis, das in letzter Tiefe nur Gott zu erkennen vermag.

Ob man als Eltern das Neugeborene taufen lässt oder die Entscheidung aufschiebt bis zur Religionsmündigkeit – wichtig ist zu erkennen, dass es im Hinblick auf Erziehung keine Neutralität gibt. Bei der naheliegenden Position "Das soll mein Kind selbst entscheiden" kann man nicht stehen bleiben. Denn ein Kind kann sich nur für oder gegen etwas entscheiden, was es kennt. Und eine Religion kann man eigentlich nur "von innen" kennen lernen, von Menschen, denen diese Tradition etwas bedeutet.

Die eigentliche Frage ist also: Trauen wir als Eltern den christlichen Überlieferungen einen guten und heilsamen Einfluss auf das Leben zu? Dann ergibt sich daraus auch die Aufgabe, Kinder mit dieser religiösen Tradition vertraut zu machen. Auch getaufte Kinder werden spätestens bei der Konfirmation vor die Frage gestellt, ob sie sich die Entscheidung, die die Eltern einst für sie getroffen haben, zu eigen machen wollen.

Wer wird Patin/Pate?

Patenschaften nehmen zusammen mit den Eltern zwei Aufgaben wahr, die letztlich auf dasselbe Ziel hinauslaufen: "Das Kind im christlichen Glauben zu erziehen und ihm durch Wort und Beispiel zu helfen, Gott und die Menschen zu lieben."

Die Verpflichtung zur christlichen Erziehung ergibt sich schlicht aus der Tatsache, dass das Kind erfahren muss, was mit ihm in der Taufe geschehen ist. Die Hilfe, zu einer liebenden Lebenseinstellung zu gelangen, ist das Ziel aller religiösen Bemühungen. Es geht um die Gründung eines realistischen Urvertrauens, aus dem heraus ein heilsamer Umgang mit den Menschen und dem Leben erwachsen kann.

Da die Patenschaft ein kirchliches Amt ist, müssen Paten der christlichen Kirche angehören.

Die Patenschaft ist ein nach Vorschlag der Eltern von der Kirche verliehenes Amt, das der Begleitung von Eltern und Kind und insbesondere der Unterstützung der christlichen Erziehung dient. Von dem religiösen Erziehungsauftrag her ist verständlich, dass für dieses Amt nur mündige Christen in Frage kommen und die Zulassung also an die Konfirmation gebunden ist.

Ebenso ist von daher klar, dass für evangelisch getaufte Kinder mindestens ein Pate selbst evangelisch sein sollte. Ansonsten können auch Angehörige von Mitgliedskirchen der "Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen" und Glieder anderer Kirchen und christlicher Gemeinschaften, soweit deren Taufverständnis dem unserer Kirche nicht widerspricht, das Patenamts übernehmen, wenn sie eine der Konfirmation entsprechende Glaubensunterweisung in ihrer Kirche erhalten haben.

Aus der Kirche Ausgetretene oder andere Konfessions- oder Religionslose sowie Angehörige anderer Religionen können aufgrund des christlichen Erziehungsauftrags das Patenamnt nicht übernehmen.

Anmeldung

In den meisten Fällen bringen Eltern heute ihr Kind im Abstand von drei Monaten nach der Geburt zur Taufe. Die Anmeldung zur Taufe sollte möglichst früh erfolgen, um genügend Spielraum für die Vorbereitungen, z.B. auch das vorausgehende Taufgespräch, zu haben. Im Taufgespräch wird der Ablauf des Gottesdienstes und offene Fragen, wie z.B. der Taufspruch und Wünsche von Pat*Innen geklärt.

Taufe ist immer auch eine Aufnahme in die Gemeinde; sie findet darum bei uns im Gemeindegottesdienst statt. Grundsätzlich ist dies an allen Sonntagen möglich. Doch es gibt auch eine ganze Reihe besonderer Gottesdienste (z.B. Lektoren- oder Konfirmationsgottesdienste), an denen es nicht sinnvoll oder möglich ist, eine Taufe zu integrieren. Daher ist es nötig, zwecks Terminabsprache sich möglichst bald an das Pfarramt zu wenden.

Zur Taufe benötigt das Pfarramt in der Regel nur die "Geburtsbescheinigung für religiöse Zwecke", die mit den Stammbuch-Unterlagen automatisch erstellt wird. (Falls eine Eintragung ins Familienstammbuch gewünscht wird, müsste auch die entsprechende Seite mit abgegeben werden.)

Wenn die Taufe in einer anderen Gemeinde stattfinden soll, stellen wir gerne eine "Überweisung" (Dimissoriale) aus.

Paten, die nicht in der Kirchengemeinde wohnen, in der die Taufe stattfindet, müssen sich bei ihrem zuständigen Pfarramt einen Patenschein besorgen. Das ist ein Nachweis der Kirchenmitgliedschaft. Das Patenamnt ist ein geistliches Amt und setzt neben Konfirmation bzw. Firmung die Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche voraus.

Die Anmelde-Unterlagen gibt es dienstags von 17 bis 18 Uhr im Büro der Kirchengemeinde.